



# Der Politologe John (vormals Hans) Kautsky – nur beim Baseball ein Außenseiter

von Egon Schwarz

Foto: <http://news.wustl.edu/news>



John Kautsky starb 91-jährig am 15. Oktober 2013.

Ich beginne mit einer Anekdote. Im Jahr 1961 trat ich eine neue Professur in St. Louis an. Man erinnert sich: St. Louis am Mississippi, Mark Twain, Geburtsort von T. S. Eliot, die Stadt, wo Tennessee Williams die *Glasmagerie* schrieb, die Stadt, wo man sich zum letzten Mal noch ausrüsten konnte, ehe man in den Wilden Westen aufbrach, und wo Karl May „Old Shatterhand“ seine ersten amerikanischen Erfahrungen erleben lässt. Nicht ohne Grund hat die historische Erforschung des riesigen Kontinents durch Lewis und Clark<sup>1</sup> hier ihren Anfang genommen.

Nicht lang nach unserer Ankunft waren meine Frau und ich zu einem Abendessen bei einem Kollegen eingeladen, und wir trafen dort zwei weitere Gäste an, ein Ehepaar Ende 30 wie wir, dessen männlicher Partner mir sofort bekannt vorkam, wie ein verloren geglaubter Freund. Während unsere

Gastgeber in der Küche die letzte Hand ans Essen anlegten, sagte ich es ihm, und da es ihm ebenso ging, begannen wir rückblickend unsere Lebensstationen zu nennen, wo wir uns möglicherweise begegnet sein konnten. Als alles vergebens war, kam ich zu einem logischen Schluss: Wenn sich unsere Lebensbahnen nirgends überschritten, dann musste mein Gegenüber wie ich aus Wien sein. Das traf zu. Ja, er war Wiener wie ich. Nun folgerte ich weiter. Da wir – er in Floridsdorf und ich auf der Landstraße – weit von einander aufgewachsen waren, musste er das Franz-Joseph-Gymnasium auf der Stubenbastei besucht haben. Auch das stimmte, das Rätsel war gelöst: Wir gehörten demselben Jahrgang an, er hatte die Parallelklasse besucht und wir mussten uns jahrelang in der Pause, in den Korridoren, bei Sportfesten oder bei anderen gemeinsamen Gelegenheiten begegnet sein. Es war ein Vierteljahrhundert vergangen und unsere Gesichtszüge hatten sich nicht so sehr geändert, dass das Wiedererkennen nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Schuppen fielen uns von den Augen.

Jetzt ging es ans Erinnern und Erzählen. Wir hatten gemeinsame Bekannte und Freunde, Lehrer und geschichtliche Erfahrungen; in den nächsten fünfzig Jahren, während wir Kollegen an derselben Universität waren, sollten sich viele Gelegenheiten dazu bieten.

## Spross aus höchst interessanter Familie

John war der Enkel des weltberühmten Karl Kautsky, des bedeutendsten Sozialisten nach Marx und Engels.<sup>2</sup> Karl Kautsky hatte eine Jüdin geheiratet. Und dieser Umstand besiegelte das Schicksal der Familie, als Adolf Hitler Österreich besetzen ließ, ein umstoßendes Ereignis, das unter dem Namen „Anschluss“ in die Geschichtsbücher eingegangen ist.

An dieser Familie zeigte sich die ganze Absurdität der NS-Rassenideologie. Johns Vater, Felix, hatte sich nämlich ebenfalls jüdisch vermählt und so mussten er und die Seinen das Weite suchen. Hätte er nach der damaligen Terminologie eine „Arierin“ geheiratet, wäre ihnen möglicherweise das Exil erspart geblieben – wenn auch nicht unbedingt andere, vielleicht schlimmere Kalamitäten –, denn im Allgemeinen duldeten die Nazis „Mischehen“.



Das amerikanische Visum ließ auf sich warten, aber es bot sich ein anderer Rettungsanker. Der Ruhm der Wiener Küche war bis nach England gedrungen, und Johns Mutter konnte mitsamt ihrem Sohn als Wiener Köchin unterkommen. Sein Vater kam auf andere Weise nach England, wo die Familie das amerikanische Einreisevisum abwartete. Nach einem Jahr konnten sie in Los Angeles ein neues Leben beginnen.

### **Auch Großvater Karl musste fliehen**

An dieser Stelle erlaube ich mir einen Einschub, in dem ich kurz das weitere Schicksal von Johns Großeltern skizziere. Karl Kautsky rettete sich vor politischer Verfolgung mit seiner jüdischen Ehefrau nach Holland, wo sie sich vor dem Naziterror sicher glaubten. Aber Karl Kautsky starb schon 1938 und ließ seine Frau schutzlos zurück. Sie wurde nach Auschwitz deportiert, krank wie sie schon war. Dort erfuhr der berüchtigte Selektionsarzt Josef Mengele von ihrer Anwesenheit und suchte sie auf: „Sie sind also die Frau des berühmten Kommunisten Kautsky“, soll er nach Aussage einer Mitinsassin, die das Lager überlebt hat, gesagt haben. Aber diese Beschuldigung wollte die schwerkranke alte Frau nicht auf ihrem Mann sitzen lassen. Sie erhob sich halb von ihrem Krankenlager und verbesserte Mengele: „Nein, Sozialisten!“

### **Karriere in den USA**

John konnte in Amerika seine Ausbildung fortsetzen. Sein akademischer Werdegang wurde jedoch durch die Einberufung in die amerikanische Armee verzögert. An Kriegshandlungen musste er nicht teilnehmen, was ihm ersparte, gegen seine ehemaligen Klassenkameraden in den Krieg zu ziehen. Dennoch spielte auch so seine Wiener Herkunft eine Rolle in seinem militärischen Leben, weil er zum Spott seiner Kompaniekameraden beim Baseball durch fehlerhaftes Verhalten seine Nichtdazugehörigkeit verriet. Danach besuchte er zunächst die renommierte University of Chicago, wo dank dem aufgeklärten Regime des bekannten Präsidenten Robert Hutchins viele Emigranten als Lehrer und Schüler Unterkunft fanden. Dort traf er seine spätere Frau Lilli, ebenfalls eine Wienerin, Tochter von Wilhelm Unger, dem Besitzer eines Kaufhauses auf der Landstraßer Hauptstraße, Erfinder des immer noch manchmal in Wien angebotenen „halbfertigen Anzugs“.

Aus diesen ersten Immigrationsjahren stammt ein Rundbrief, mit dessen Hilfe John und seine ausgewanderten Klassenfreunde ihren Zusammenhalt sichern wollten. Diese Briefe bewegten sich zwischen Nord- und Südamerika, zwischen England, Palästina und manchem anderen Land,

wohin aufgrund der Härte der Zeiten die Schulkameraden verschlagen worden waren, hin und her. Jeder Empfänger fügte den erhaltenen Nachrichten die seinen hinzu und sandte den Brief mit eigenen Erlebnissen weiter. Dieses Briefwerk, das den Alltag und die Erlebnisse der jungen Exilanten beschreibt, fand sich in seiner Gänze irgendwo in Johns Keller. Mit meiner Hilfe kam es in ein Grazer Archiv und Kopien davon werden auch in unserem alten Gymnasium in der Stubenbastei aufbewahrt. Wegen seiner historischen Authentizität wurde es auch in der österreichischen Presse wahrgenommen.

Unsere Versöhnung mit dem Gymnasium hatte schon Jahre davor stattgefunden, als wir, sozusagen als kleine Gegenveranstaltung nach der Wahl Waldheims, eine Ehrenmatura bekamen. Der Ex-Kanzler Bruno Kreisky wohnte der Zeremonie bei. Unsere Diplome überreichte uns der damalige Unterrichtsminister Moritz.

Sein Doktorat erwarb John Kautsky an der Harvard University mit einer Dissertation über das Werk seines Großvaters. Die erste Stufe seiner Karriere erklimmte John als Mitarbeiter im amerikanischem State Department, wo er Forschung betrieb und ein Buch über die kommunistische Partei in Indien verfasste. Danach schlug er eine akademische Laufbahn an der University of Rochester ein, von der er in das Department of Political Science der Washington University wechselte. Jahrzehnte später wurde er als anerkannter Akademiker emeritiert. Hier ist nicht der Ort, seine ausgebreitete Publikationstätigkeit im Einzelnen zu dokumentieren. Erwähnen möchte ich aber wenigstens die Schriften, die sogar mich, einen vollkommen Sachfremden, tief beeindruckt haben: sein Buch über die politischen Konsequenzen der weltweiten Modernisierung<sup>3</sup>, wo er sozialistisches Gedankengut mit neuen politologischen Einsichten verband. Dem Einwand seines Großvaters folgend, der die Errichtung eines sozialistischen Staates im agrarischen Russland für unmöglich erklärt hatte, beschreibt er das Sowjetische Experiment als typisches Modernisierungsgebilde. In einem anderen hoch originellen Werk<sup>4</sup> untersucht er die politischen Möglichkeiten in aristokratischen Reichen, vor der Gründung moderner Staaten.

### **Scharfsinn, Güte, Ironie**

John zeigte auch im Gespräch seinen kenntnisreichen und zielsicheren Scharfsinn. Ich erinnere mich an köstliche Gespräche mit deutschen Austauschstudenten aus den späten 60er- und frühen 70er-Jahren, denen er ihre fehlerhaften marxistischen Zitate nachwies und durch ausführliche Zitate aus den frühen Schriften von Karl Marx einen vernünftigen Kontext erstellte. Er war ein hochangesehener Wissenschaftler



und beliebter Kollege. Noch unvergesslicher wird mir aber sein gütiges durch Ironie erhelltes Lächeln bleiben.

Er und seine Frau wollten sich selbst in Gesprächen mit so alten Freunden wie mir nicht gern der deutschen Sprache bedienen. Diese Weigerung hatte weniger mit der Ablehnung alles Deutschen zu tun, auf die man sehr oft unter den aus Europa vertriebenen Exilanten stößt, sondern mit ihrem Glauben, dass sie sich, die sich seit frühester Jugend im angelsächsischen Raum bewegten, auf Englisch gewandter ausdrücken konnten, was bestimmt zutraf. Aber sie überschätzten die erlebte Erosion ihrer Muttersprache. In Österreich oder Deutschland erwachte das verdrängte deutsche Wort zu springlebendiger Wendigkeit, sonst hätte John zum Beispiel seine Gastprofessur an der Universität Konstanz nicht so erfolgreich durchhalten können.

In unserem Wiener Gymnasium gibt es einige Lehrerinnen, die sich an die vertriebenen und die – glücklicherweise wenigen – umgebrachten Schüler erinnern. Und – mirabile dictu – auch in den heutigen Schülern dieses Interesse erwecken konnten. Diese Übungen, im Geschichtsbewusstsein und auch in Empathie, haben John Kautsky und ich durch persönliches Erscheinen und viel häufiger noch durch schriftliche Beantwortung von Schülerfragen unterstützt. Vor

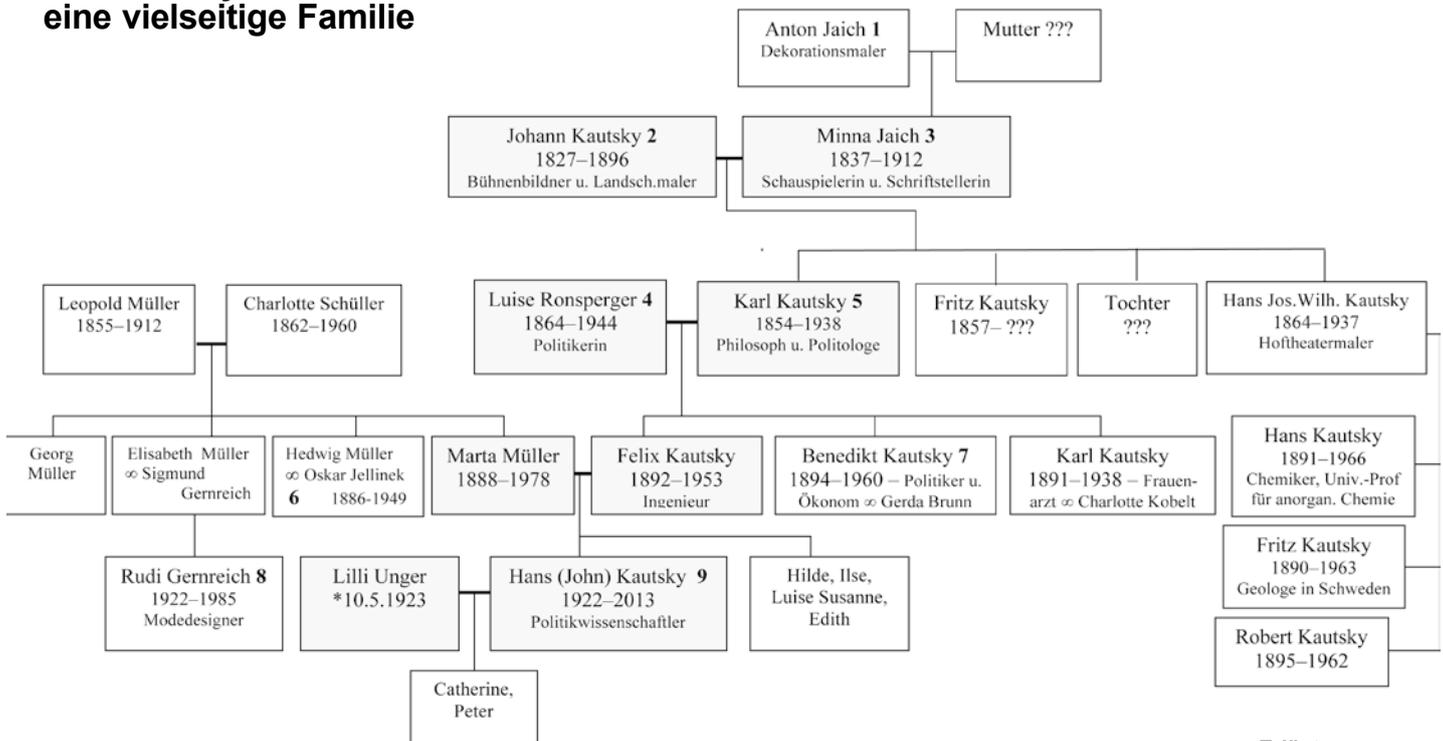
wenigen Monaten kam wieder ein solcher Fragebogen, der sich an John Kautsky und mich richtete. Um diese Gruppen zu ermutigen, beschloss ich meine Antwort mit den Worten: „Wir sind die letzten, fragt uns aus!“

Jetzt muss ich leider sagen: „Ich bin der letzte.“

*Egon Schwarz wurde 1922 in Wien geboren; 1938 Emigration nach Südamerika, 1949 Übersiedlung in die USA; Studium der deutschen und romanischen Philologie. 1961–1993 Professor für deutsche Literatur an der Washington University in St. Louis/Missouri. Zahlreiche Publikationen zur spanischen, deutschen und österreichischen Literatur und Kultur, vor allem zur deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts und zur Exilliteratur. Zuletzt erschien im Verlag C. H. Beck „Wien und die Juden“ – siehe S 50.*

- 1 Die Lewis-und-Clark-Expedition (14. Mai 1804 bis 23. September 1806) war die erste amerikanische Überlandexpedition zur Pazifikküste und zurück. Wichtigstes Ziel der Expedition, neben der Suche nach einem schiffbaren Wasserweg zum Pazifik, war die Gründung einer mächtigen Nation zwischen Atlantik und Pazifik. (Quelle: Wikipedia)
- 2 In vier Generationen brachte die Familie Kautsky eine Vielzahl bedeutender Persönlichkeiten – Frauen und Männer – hervor; die nachstehende Aufstellung möge dies wenigstens ansatzweise illustrieren.
- 3 *The Political Consequences of Modernization.*
- 4 *The Politics of Aristocratic Empires.*

## Die Kautskys und ihre Verwandten – eine vielseitige Familie



Erläuterungen >>>



## Erläuterungen zum Stammbaum

**1 Anton Jaich**, in Graz geboren, lebte als Theatermaler ab 1845 mit seiner Familie in Prag.

**2 Johann Kautsky**, geb. am 14.9.1827 in Prag, gest. am 4.9.1896 in St. Gilgen, war ein tschechischer Bühnenbild- und Landschaftsmaler. Nach dem Studium in Prag und Düsseldorf war er als Mitinhaber des Ateliers für Theaterdekormationsmalerei „Brioschi, Burghart und Kautsky“ vorwiegend in Wien tätig. 1854 heiratete er Minna Jaich.

**3 Minna Kautsky**, geb. am 11.6.1837 in Graz als Tochter von Anton Jaich, gest. am 20.12.1912 in Berlin, war Schauspielerin und Schriftstellerin. Ihr Romanwerk ist stark vom Sozialismus und von den Ideen der zeitgenössischen Frauenbewegung geprägt. Sie schrieb auch unter den Pseudonymen *Eckert* und *Wilhelm Wiener*.

**4 Luise Kautsky**, geb. am 11.8.1864 in Wien als Luise Ronsperger, war eine Berliner Kommunalpolitikerin der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und mit Rosa Luxemburg befreundet. 1924 übersiedelte sie zurück nach Österreich, 1929 publizierte sie ein Gedenkbuch für Rosa Luxemburg. 1938 floh sie als Jüdin in die Niederlande, wurde 1944 nach Auschwitz deportiert und verstarb dort am 8.12.1944 an Herzschwäche.

**5 Karl Johann Kautsky**, geb. am 16.10.1854, gest. am 17.10.1938, war ein deutsch-tschechischer Philosoph und sozialdemokratischer Politiker.

In Prag geboren, besuchte Karl Kautsky nach der Übersiedlung der Familie nach Wien (1863) das Stiftsgymnasium Melk und das Akademische Gymnasium Wien. Aufgrund negativer Erlebnisse entwickelte er eine ausgeprägte Abneigung gegen die Habsburger-Monarchie. Während des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/1871 sympathisierte er mit Frankreich, begeisterte sich bald für die Pariser Kommune und begann sich für den Sozialismus zu interessieren.

An der Universität Wien studierte er Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaftslehre und schrieb unter einem Pseudonym bereits vielbeachtete Artikel. Zwischen 1880 und 1882 war Kautsky Mitarbeiter des Privatgelehrten Karl Höchberg in Zürich und begann sich mit dem Marxismus zu beschäftigen. 1881 lernte er in London Karl Marx und Friedrich Engels kennen. 1883 gründete er die Zeitschrift *Die Neue Zeit*, deren Herausgeber und leitender Redakteur er bis 1917 blieb.

Zusammen mit August Bebel und Eduard Bernstein bereitete er das Erfurter Programm der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) vor. Auf der Grundlage der marxis-

tischen Theorie strebte es eine sozialistische Gesellschaft in Deutschland an. Nach dem Tode von Friedrich Engels wurde Kautsky der wichtigste und einflussreichste Theoretiker der SPD.

1909 veröffentlichte er das Buch *Der Weg zur Macht*. In der Massenstreikdebatte 1910 wandte sich Kautsky gegen Rosa Luxemburg; im Spätsommer 1914 brach die Parteilinke um Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin endgültig mit Kautsky, der 1917 zusammen mit anderen die Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands gründete. 1918, nach der Novemberrevolution, wurde Kautsky als Vertreter des Rates der Volksbeauftragten Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt und legte nach monatelanger Arbeit im Februar 1919 eine Denkschrift über den großen Anteil der Deutschen an der Kriegsschuld vor, die jedoch nicht veröffentlicht werden durfte, um der deutschen Position bei den Friedensverhandlungen von Versailles nicht zu schaden. 1924 ging Kautsky wieder zurück nach Wien, arbeitete aber am Heidelberger Programm der SPD mit, das wieder stärker die prinzipielle Gegnerschaft der SPD zum Kapitalismus betonte.

Nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 emigrierte Kautsky in die Niederlande und lebte die wenigen Monate bis zu seinem Tod in Amsterdam. Im Jahr 1994 wurde in Wien Floridsdorf (21. Bezirk) die *Kautskygasse* nach ihm benannt.

Er hinterließ ein umfangreiches publizistisches Werk.

**6 Oskar Jellinek**, geb. am 22.1.1886 in Brünn, arbeitete bis 1924 als Richter in Wien, danach war er als freier Schriftsteller tätig, der mit Novellen aus dem mährischen Dorfleben, aber auch mit Gedichten und Dramen, Erfolg hatte. Er heiratete Hedwig Müller, die Schwester von Hans (John) Kautskys Mutter Marta. 1938 emigrierte er in die USA und starb am 12.10.1949 in Los Angeles.

**7 Benedikt Kautsky**, geb. am 1.11.1894 in Stuttgart, gest. am 1.4.1960 in Wien, war Politiker und Ökonom, zwischen 1912 und 1920 Sekretär von Otto Bauer, danach bis 1938 Sekretär der Wiener Arbeiterkammer. Ab 1923 gab er die Zeitschrift *Arbeit und Wirtschaft* heraus. Nach dem „Anschluss“ war er in den KZs Dachau, Buchenwald und Auschwitz inhaftiert und wurde im April 1945 befreit.

Nach Kriegsende lebte Kautsky vorerst in Zürich, danach u. a. als Leiter der Otto-Möbes-Volkswirtschaftsschule in Graz. Er wurde Mitglied der SPÖ und 1958 als Stellvertretender Generaldirektor in die Creditanstalt-Bankverein berufen.

Er war Verfasser des Vorentwurfes des Parteiprogramms der SPÖ 1958 und einer der maßgeblichen Autoren des



Godesberger Programms der deutschen Sozialdemokraten 1959.

Seine Erfahrungen im Dritten Reich schilderte er 1948 in *Teufel und Verdammte*.

Im *Internationaal Instituut voor Sociale Geschiedenis* in Amsterdam liegt ein reichhaltiger Korrespondenz-Nachlass von Benedikt Kautsky, in dem nicht nur das komplette sozialistische Who's who der Nachkriegszeit inkl. Erich Ollenhauer und Bruno Kreisky vertreten ist, sondern in dem auch Schriftsteller wie Hans Carossa, Michael Guttenbrunner und Otto Friedländer aufscheinen. Ein Blick in diese Sammlung würde sich zweifellos lohnen.

**8 Rudi Gernreich** (auch: *Rudy Gernreich*), geb. am 8.8.1922 in Wien, gest. am 21.4.1985 in Los Angeles, floh 1938 in die USA und ließ sich in Los Angeles als Tänzer und bald auch Modedesigner nieder. Im Jahr 1950 war er Mitbegründer der Mattachine Society – der ersten Homosexuellenbewegung weltweit nach 1945.

Seine ungewöhnlichen Entwürfe machten ihn zu einem der

einflussreichsten Modeschöpfer des 20. Jahrhunderts – die Oben-ohne-Mode (der *Monokini*) oder die Unisex-Mode stammen von ihm. Gernreich entwarf auch die Uniformen der Mondbesatzung in der Science-Fiction-Fernsehserie *Mondbasis Alpha 1*.

**9 Hans (John) Kautsky**, geb. am 5.3.1922 in Wien, gest. am 15.10.2013 in St. Louis, war amerikanischer Politikwissenschaftler mit österreichischen Wurzeln und Verfasser bedeutender Fachbücher – darunter *Political Change in Underdeveloped Countries*; *The Political Consequences of Modernization*, sowie eine Monografie über seinen Großvater: *Karl Kautsky, Marxism, Revolution & Democracy*. Die Details entnehmen Sie bitte dem Beitrag von Egon Schwarz.

Quellen: Frau Lilli Unger, Herr Univ.-Prof. Dr. Egon Schwarz; Wikipedia; G. v. Wilpert: *Deutsches Dichterlexikon*. Stuttgart: A. KrönerVerlag 1988.